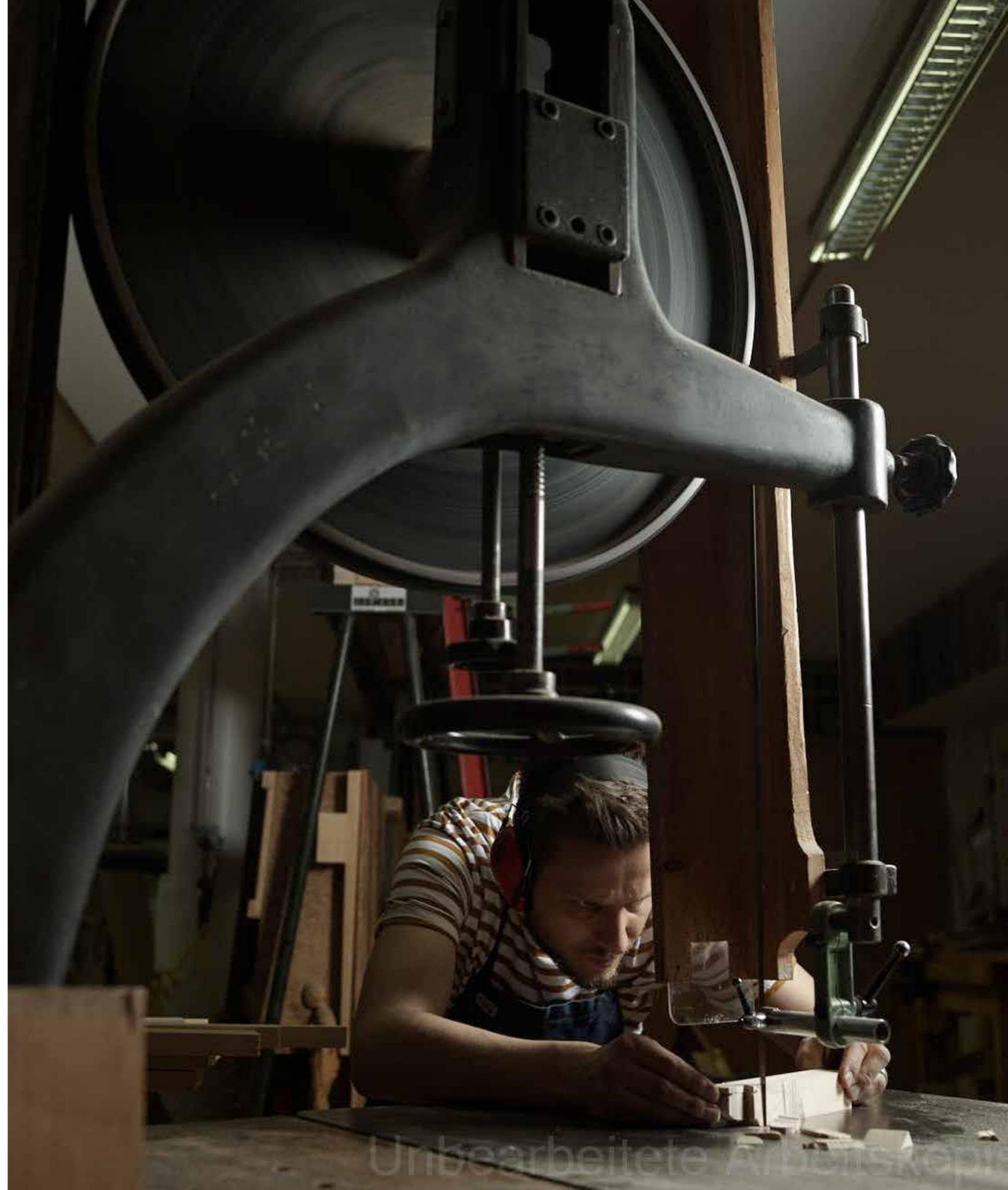


MARKUS FLÜCK | HOLZBILDHAUER

# Die feine Kunst des Schnitzens

Er ist dort daheim, wo er geboren wurde. Und dort ist er ganz in seinem Element. Als Schulleiter und »Schnitzler« führt Markus Flück weiter, was ihm sein Urgrossvater in die Wiege gelegt und in die Hand gedrückt hat.



**G**ut 200 nennt er sein Eigen: Meissel in allen Formen, flach, spitz, gewölbt. Fein säuberlich geschliffen sind sie, denn wie beim Metier des Kochs die Messer sind die Meissel das Heiligtum eines »Schnitzlers«. Darunter hat es auch einige wertvolle Stücke von Urgrossvater Stähli. Dabei war dieser gar nicht begeistert, als sein Urenkel das Handwerk eines Holzbildhauers erlernen wollte. »Damit wirst Du keine grossen Sprünge machen«, prophezeite ihm der alte Mann. Er sollte unrecht behalten. Denn Klein-Markus wollte diese Tradition unbedingt weiterführen, obwohl der Familienzweig der Flücks eher »Blächige« waren – sprich im Normalfall Spengler oder Sanitärmeister wurden.

#### **DIE GROSSEN LINIEN UND WESENTLICHEN PUNKTE ERKENNEN**

Markus konnte aber nichts mit Blech anfangen. Den Linkshänder zog es schon immer magisch zum Holz hin. Bereits in der Primarschule lernte er mit Mal- und Bleistiften skizzieren. Er hatte ein feines Händchen – sein Gespür fürs Künstlerische war offensichtlich. Dann kam die Sekundarschule, und stets war da dieser Wunsch, eine vierjährige Lehre zum Holzbildhauer anzutreten. Nicht irgendwo, sondern im weltberühmten Betrieb der Familie Huggler im Schnitzlerdorf Brienz, der seit über 100 Jahren die halbe Welt mit Krippenfiguren der feinsten Art beliefert. Wie wild arbeitete der lernbegierige Flück, anfangs zu 18 Franken Stundenlohn, dann im Akkord. Bisweilen 30-mal dieselbe Josef-Figur am Stück.

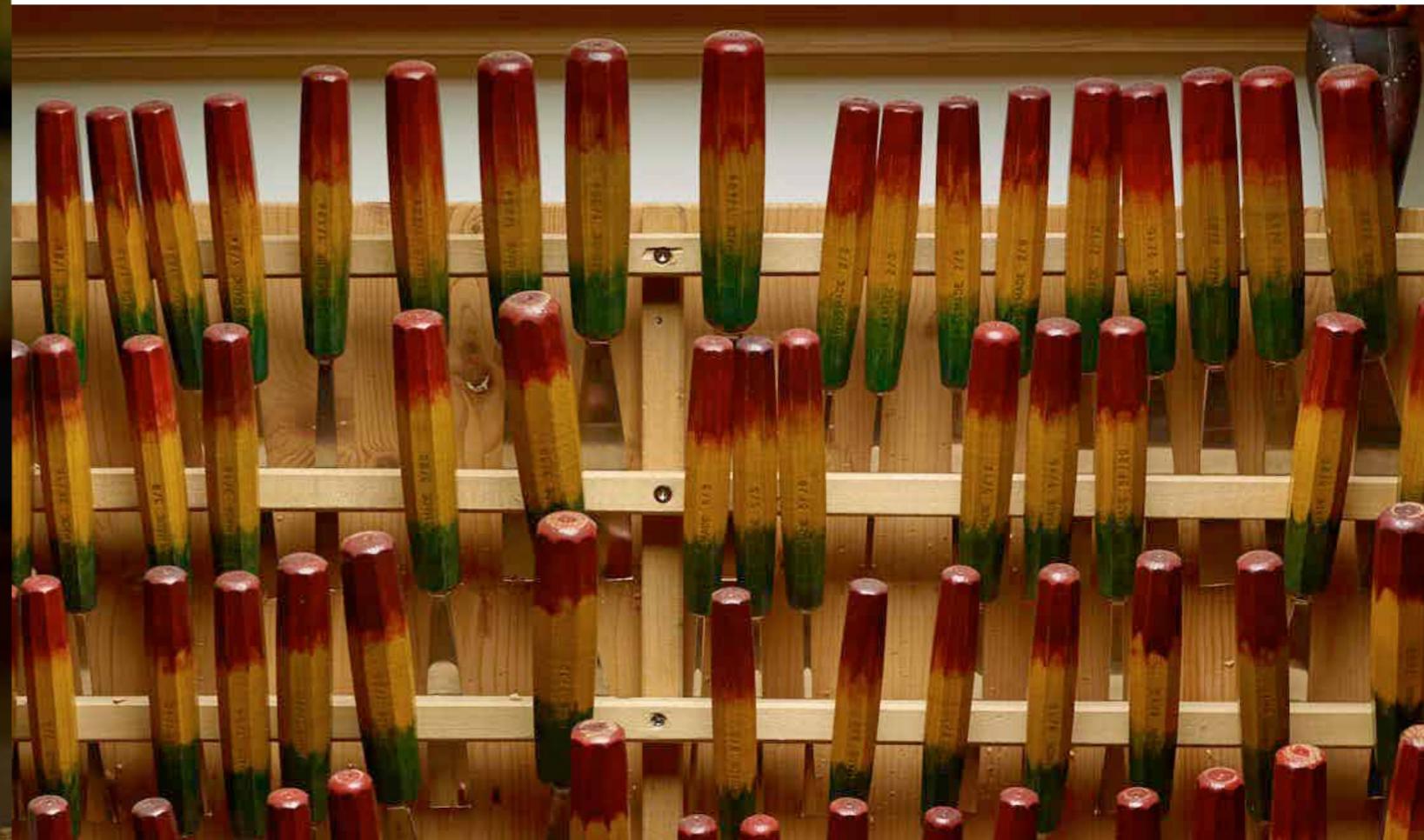
Kaum hatte er ein wenig Geld gespart, ging's auf die Wanderjahre über den grossen Teich nach San Diego und später für zwei Jahre an die Universität Philadelphia. Dort erfüllte sich der junge Mann seinen zweiten Traum: ein vertieftes Studium der Kunst. Wiederum lernte er zeichnen, nun aber systematisch. Freiwillig belegte er Aktzeichnen, stundenlang. »Wir studierten anhand der »Old Masters« wie Da Vinci oder Picasso, was die versteckten grossen Linien und feinen Punkte in einem Werk sind. Das war eine Schule fürs Auge.«

*»Mit der Holzbildhauerei wird man sicherlich nicht reich. Aber man kann gut davon leben.«*



#### **IM BÜROSTUHL STATT IN DER WERKSTATT**

Vor gut einem Jahr nahm Markus Flück eine neue Herausforderung an: Er bewarb sich als Leiter der einzigen Schule für Holzbildhauerei der Schweiz. 1884 als »Schnitzlerschule Brienz« gegründet, bietet die Lehrwerkstatt heute 24 Ausbildungsplätze für Holzbildhauerinnen und Holzbildhauer mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis an. Ausserdem besuchen Lernende aus der ganzen Schweiz die Berufsfachschule für die kunsthandwerklichen Berufe in Holzbildhauerei, Holzhandwerk (für die Fachrichtungen Drechslerei und Weissküferei), Korb- und Flechtwerkgestaltung sowie Küferei. »Wenn ihr einen wollt, der einfach verwaltet, dann komme ich nicht. Ich brauche meinen Freiraum. Ich will weiterhin meine Gedanken ins Holz bringen«, betonte Markus Flück bei seiner Bewerbung. Aber genau das wurde für die Institution des Kantons Bern gesucht: ein Künstler, der auch das betriebswirtschaftliche und didaktische Wissen mit-



bringt. Und so koordiniert Markus Flück nun die Berufsfachschule der kunsthandwerklichen Berufe mit den kreativen Einsätzen seiner Mitarbeitenden der Lehrwerkstatt und den Lernenden. 80 Prozent wirkt er als Schulleiter, dazu kommt ein Unterrichtspensum von 10 Prozent. Daneben bleibt freie Zeit – Zeit für seine Kunst.

#### **MIT KETTENSÄGE DEM HOLZ ZU LEIBE RÜCKEN**

Markus Flück hat seinen ganz eigenen Stil entwickelt. Am liebsten spaltet er mit Keil und Beil Hartholzstämmen und sucht dann mit der Kettensäge nach den verborgenen Linien und lebendigen Momenten im Stück. Verfeinert wird das Ganze mit den scharfen Messern. Was ist denn sein Markenzeichen? »Das kann man so nicht sagen. Natürlich ist es der Schnitt – aber genauso wichtig ist mir der Dialog, der Austausch mit den Auftraggebern. Der Prozess zum Ergebnis ist vermutlich meine Stärke.«

#### **EIN FEST FÜRS HOLZ**

Das Holz stammt mehrheitlich aus der Region. Am besten eignet sich zum Schnitzen Lindenholz. Es ist nicht zu hart, aber auch nicht zu weich. Anspruchsvoll wird es mit Nussbaumholz. Dieses schnitzt Markus zum Beispiel für Menschenfiguren – eine weitere Spezialität von Flück. Seine Ornament-Portraits sind auch beliebt. Meistens paust er als erstes das Bild des zu Portraitierenden aufs Holzstück. Dann legt er los. Einen konstanten Schnitt braucht's in erster Linie, ein feines Händchen überdies. Nuancen nur sind entscheidend. Ein Stückchen zu viel weggeschnitten – und schon ist die Nase zu lang oder zu spitz aus. Diese und viele andere Raffinessen bringt er auch den Lernenden aus allen Regionen und Kantonen der Schweiz bei. Die Nachfrage ist klar steigend. Die junge Generation glaubt an Tradition und Innovation in Brienz. Ganz wie Markus Flück: Er glaubt auch ganz fest ans Holz und dessen Zukunft.

*»Ob man Talent braucht für diesen Beruf? Es wäre vermessen zu sagen, ich trüge dieses in mir. Aber ich denke, es braucht beides, das Handwerkliche und das Künstlerische. Am besten kombiniert.«*

